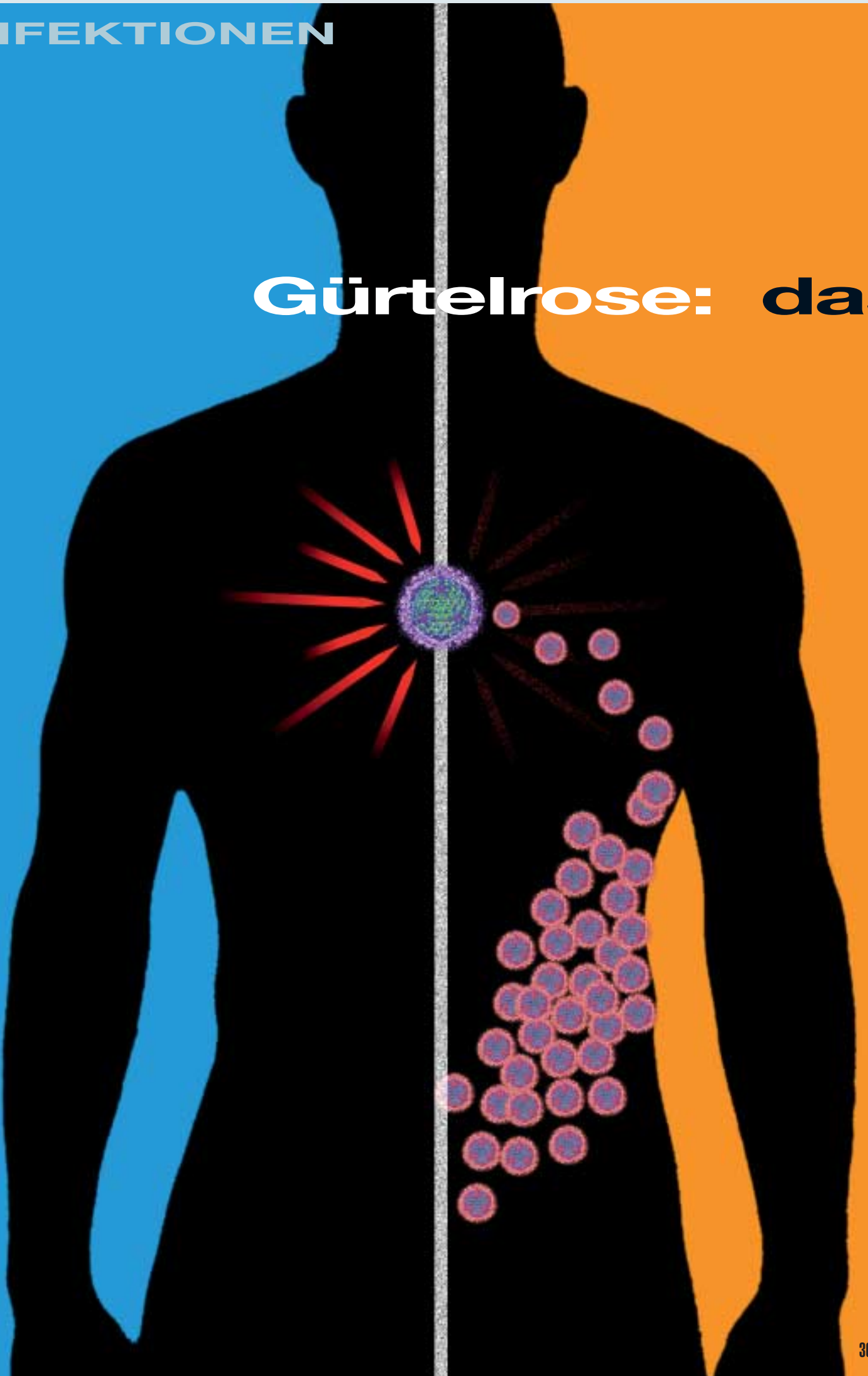


Gürtelrose: das



Linke Seite der Illustration: Varizellen-Zoster-Virus im Ruhezustand. Es nistet sich in den Nervenwurzeln des Rückenmarks oder der Hirnnerven ein und ist dort für das körpereigene Abwehrsystem nicht mehr erreichbar. Meist verbleiben die Viren lebenslang in den Nervenwurzeln, ohne Symptome zu verursachen.

Rechte Seite: Durch eine geschwächte Abwehr wird das Varizellen-Zoster-Virus reaktiviert und eine Gürtelrose tritt auf.

schlummernde Virus

Die Gürtelrose ist eine Infektionskrankheit, die durch das gleiche Herpesvirus verursacht wird wie die Windpocken. Das Virus nistet sich nach einer Windpockenerkrankung im Körper ein und kann eine Gürtelrose auslösen.

von Helen Weiss*

Mit der Windpockenerkrankung in Kindertagen verbinden wir wohl alle ähnliche Erinnerungen: Während Tagen sah man aus wie ein Streuselkuchen. Geplagt von schrecklichem Juckreiz, welchen die Bläschen verursachten, setzte man sich in unbeobachteten Momenten über das elterliche Kratzverbot hinweg. Windpocken, auch spitze Blattern genannt, gehören zu den häufigsten Infektionskrankheiten im Kindesalter; über 90 Prozent der Europäer stecken sich als Kind mit dem Varizellen-Zoster-Virus an und erkranken an Windpocken. Wer sich einmal angesteckt hat, ist vor einer erneuten Erkrankung gefeit. Doch das Virus wird man nicht mehr los: Einmal im Körper, nistet es sich in den Nervenwurzeln des Rückenmarks oder der Hirnnerven ein und ist dort für das körpereigene Abwehrsystem nicht mehr erreichbar. Das Immunsystem bildet zwar Antikörper, aber es kann das Virus nicht vernichten. Meist verbleiben die Viren lebenslang in den Nervenwurzeln, ohne Symptome zu verursachen.

Durch eine geschwächte Abwehr, zum Beispiel im Alter, durch die Wirkung immunsupprimierender Medikamente wie Kortison oder auch durch Stress, wird das Varizellen-Zoster-Virus reaktiviert, und eine Gürtelrose tritt auf. «Auch Krebs, Aids oder eine Infektionserkrankung wie Grippe können die Körperabwehr schwächen, sodass das Virus erneut aktiv wird», erklärt

Günther Hofbauer, Oberarzt der Dermatologischen Klinik des Universitätsospitals Zürich. Häufig erkranken ältere Menschen, wobei eine Gürtelrose nie durch eine Neuinfektion entsteht. «Betroffen sind also nur jene, die bereits Kontakt mit dem Virus hatten», so Hofbauer.

Brennende Schmerzen

Der volkstümliche Ausdruck Gürtelrose rührt daher, dass sich der rötliche Ausschlag, wenn er stark ausgeprägt ist, von der Wirbelsäule aus halbseitig gürtelförmig um den Körper schlingt. Dort entsteht eine akute, lokal begrenzte Hautentzündung. Die wissenschaftliche Bezeichnung Herpes zoster leitet sich vom Griechischen ab: «herpein» (kriechen) und «zoster» (Gürtel). Das erste Anzeichen eines Wiederaufwachens des Windpockenvirus ist ein brennendes Gefühl entlang der Nervenbahnen; weitere Symptome sind zum Beispiel Empfindungsstörungen und starke Schmerzen von der Wirbelsäule her in Richtung Brustbein. Das Virus breitet sich immer entlang eines bestimmten Nervenstrangs aus. «Typisch für die Gürtelrose ist, dass fast immer nur eine Körperhälfte befallen ist», sagt Hofbauer. Am Rumpf entzündet sich der Nerv streifen- oder gürtelförmig halbseitig, auch im Gesicht ist jeweils nur eine Seite betroffen. Selten sind mehrere Nervensegmente entzündet: «Bei einem sehr geschwächten Organismus, etwa bei Aidskranken,

findet sich eine Gürtelrose auf beiden Körperseiten.» Neben den ziehenden Nervenschmerzen stellt sich manchmal auch ein allgemeines Krankheitsgefühl mit Kopfweh, Lichtscheu und gelegentlich mässig hohem Fieber ein.

Typischer Hautausschlag

Anschliessend röten sich die schmerzenden Hautareale, und nach rund drei Tagen kommt der typische Hautausschlag dazu: kleine, gruppenweise angeordnete, flüssigkeits- und blutgefüllte Bläschen. «Innerhalb der ersten zwei Tage des Auftretens von Beschwerden sollte ein Arzt aufgesucht werden», rät Hofbauer. Eine sofort eingeleitete medikamentöse Therapie kann den Krankheitsverlauf und vor allem die Folgeschäden einschränken. Die Bläschen verkrusten nach einigen Tagen oder platzen auf, und es bildet sich ein Schorf, der sich nach mehreren Wochen ablöst. Der Inhalt der Bläschen ist infektiös: «Die Flüssigkeit kann nach direktem Hautkontakt mit nicht immunen Personen Windpocken auslösen, nicht aber eine Gürtelrose», erklärt Hofbauer.

Der typische Ausschlag macht eine Diagnose meist einfach, manchmal sind die Hautveränderungen jedoch so diskret, dass sie übersehen werden und die Nervenschmerzen dadurch schwer erklärbar sind. Doch mit speziellen Laboruntersuchungen kann das Virus nachgewiesen werden. Die Gürtelrose heilt bei gesunden Menschen mit ei-

nem intakten Immunsystem meist problemlos ab. Der Hautausschlag kann mit Puder oder einer austrocknenden Zinkpaste behandelt werden. Wichtig ist dabei, eine bakterielle Infektion der offenen Bläschen zu verhindern.

Eine unangenehme Begleiterscheinung des Herpes zoster sind die typischen Schmerzen, die sogenannten Zosterneuralgien. Sie können zum Teil sehr heftig sein und sich ins Unerträgliche steigern. Dabei stehen sie oftmals in keinem Verhältnis zur Ausdehnung des betroffenen Hautbezirks. Gerade bei älteren Menschen, die an einer Gürtelrose erkranken, ist diese Folgeerscheinung häufig.

Langwierige Behandlung

«Die äusserst unangenehmen Nervenschmerzen dauern oft während Monaten, im Extremfall sogar Jahre nach der Erkrankung an», erklärt Andreas Arnold, Oberarzt der Dermatologischen Universitätsklinik Basel. Die Schmerzen können für die Betroffenen nicht nur körperlich, sondern auch psychisch sehr belastend werden. Man nimmt an, dass der Schmerz von einer direkten Nervenschädigung durch das Virus

herrührt. Diese führt zu einer Überreaktion mit veränderter Verarbeitung und Weiterleitung der Nervenimpulse, was als Schmerz wahrgenommen wird. Der Schmerz kann andauernd, brennend, aber auch phasenweise einschliessend sein. Viele Betroffene sind ausserdem in diesem Hautareal überempfindlich und ertragen dort keine Berührung, oder sie leiden bei geringsten Temperaturveränderungen vermehrt an Schmerzen. So auch Anna Weiler^{**}: Bei der 69-Jährigen traten die ersten Symptome der Gürtelrose vor rund anderthalb Jahren auf. «Der Hautausschlag am Rumpf heilte gut aus, doch ich nehme noch immer Medikamente gegen die Schmerzen», erzählt die Ostschweizerin. Die Behandlung brachte trotz unterschiedlicher Medikamente bisher keine Besserung, die Schmerzen seien aber erträglich, meint Weiler. «Wenn das Wetter ändert, bin ich jedoch viel empfindlicher und vertrage auf der betroffenen Körperstelle auch keine Kleidung.» Die Geduld hat die Rentnerin jedoch nicht verloren: «Ich lasse mich von den Schmerzen bewusst nicht einschränken», sagt sie. «Zudem lassen die Schmerzen nach, wenn ich mich viel bewege.»

Impfung zur Steigerung der Immunität

Eine neue Impfung kann die zelluläre Immunität bei älteren Menschen gegen die schmerzhaften Nerven- und Hautkrankheit Gürtelrose steigern. Dies haben US-Wissenschaftler des San Diego VA Healthcare System herausgefunden. Der Organismus bildet durch den Impfstoff vermehrt Antikörper, das Virus wird dadurch bei einem Wiedererwachen gestoppt. Gürtelrose tritt typischerweise im Alter auf, weil die körpereigene Abwehr nicht mehr so gut arbeitet wie in jungen Jahren. Das bedeutet umgekehrt, dass das Immunsystem einen viel stärkeren Anreiz braucht, um sich gegen den Erreger der Gürtelrose zu wehren. So ist der getestete Wirkstoff 14-fach höher dosiert als der übliche Windpockenschutz, mit dem Kinder geimpft werden. Zudem sind die Beschwerden bei Patienten, die trotz Impfung an Gürtelrose erkranken, geringer. Die Wissenschaftler untersuchten in ihrer Studie mehr als 38 500

Frauen und Männer im Alter von über 60 Jahren. Die Impfung reduzierte die Häufigkeit der Gürtelrose um 51 Prozent, wie sie feststellten. Die Probanden, die trotz Impfung an der Gürtelrose erkrankten, hatten deutlich weniger Schmerzen als die Patienten aus der Placebogruppe. Auch reduzierte die Impfung die Anzahl der Fälle von sogenannter postherpetischer Neuralgie um zwei Drittel. Der Impfstoff ist in der Schweiz für Personen ab 60 Jahren verfügbar. «Aus volkswirtschaftlichen Gründen wird die Impfung gegen Gürtelrose jedoch noch nicht zur Standardimpfung», sagt Günther Hofbauer von der Dermatologischen Klinik des Universitätsspitals Zürich. Denn die Gürtelrose sei nicht sehr verbreitet und eine postherpetische Neuralgie zudem selten. Hofbauer: «Es wäre deshalb derzeit zu teuer, alle über 60-Jährigen vorbeugend zu impfen.»

Mögliche Komplikationen

Die Behandlung der Nervenschmerzen ist oft schwierig, und meist müssen mehrere Medikamente ausprobiert werden, da die Reaktion sehr individuell sein kann. «Gute Erfolge erzielt man mit Medikamenten aus der Gruppe der Antidepressiva und Antiepileptika», so der Dermatologe Andreas Arnold. Diese können die von den Nerven ausgehenden Schmerzen besser lindern. Auch Akupunktur und eine psychotherapeutische Behandlung können bei einer Zosterneuralgie helfen.

Neben der postherpetischen Neuralgie können auch andere Komplikationen auftreten. Bakteriell infizierte Bläschen hinterlassen unter Umständen hässliche, schmerzhaft Vernarbungen. «Bei einer Gürtelrose im Gesicht kann es zudem zur Schädigung von Auge und Ohr kommen», erklärt Arnold. Wenn es zu schwerwiegenden Entzündungen der Hornhaut oder des Augennerns kommt, ist eine Erblindung nicht ausgeschlossen. «Ist das Innenohr betroffen, kann dies Schwindelgefühle auslösen. Bei einem Befall des Aussenohrs können Gesichtslähmungen die Folge sein», sagt Arnold. Bei der Mitbeteiligung der Hirnhaut ist ausserdem eine Hirnhautentzündung möglich. Arnold: «Auch andere Organe wie Lunge, Herz, Leber oder die Bauchspeicheldrüse können bei einer Ausbreitung der Gürtelrose über den ganzen Körper in Mitleidenschaft gezogen werden.» Zwar seien Todesfälle bei einer Gürtelrose selten, jedoch möglich. «Gerade wenn mehrere Organe mitbefallen sind, besteht eine erhöhte Gefahr.» Das Risiko, an einer Gürtelrose zu erkranken, kann in Zukunft mit einer Impfung gesenkt werden (siehe *Kasten*). Doch in den meisten Fällen und unter sofortiger Einleitung einer medikamentösen Therapie heilt eine Gürtelrose oft innerhalb eines Monats ohne Komplikationen ab.

*Helen Weiss ist freie Journalistin und lebt in Basel.

**Name geändert